

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Inserate werden an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends angenommen. Preise: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Nr. 67.

Freitag den 4. Juni 1886.

XXV. Jahrgang.

Panem et circenses.

So oft Wien ein Lebenszeichen äußert, schreien die Goldschreiber der föderalistischen Aera: „Seht doch, Wien lebt!“ und einer der plumpsten unter diesen Vögeln, welche offiziellen Hansfressen, schreibt in seinem „Montagsfrühblatte“: „Wer untersteht sich jetzt noch, von dem Niedergange Wiens zu sprechen?“ Diesem Gelichter brauchte man ja nur vorzuhalten, daß in Wien die Bevölkerung wächst und der Fleischverbrauch an und für sich sowohl, wie in Beziehung auf den Kopf zurückgeht.

Dagegen können nun Festlichkeiten, wie der Festzug und in den letzten Tagen das große Praterfest bestimmt nicht helfen. Feste werden und müssen von Zeit zu Zeit wiederkehren, — trotz der großen, bereits in das siebente Jahr anhaltenden Belagerung Wiens und überhaupt des Deutschthumes durch die slavischen Nationalitäten Oesterreichs. Abscheulich aber bleiben die Versuche, jede freudigere Regung als Zustimmungskundgebung für diese Belagerung auszugeben.

Veranstalterin des letzten Praterfestes war die Fürstin Metternich, die neben einem guten Herzen, wohl auch ein wenig Bedürfnis hat, von sich sprechen zu machen. Der wohlthätige Zweck des Festes deckt gewiß die kleine Eitelkeit, welche bei der Veranstaltung des Festes mitgewirkt hat und so braucht man darüber nicht unwirksam sein, wenn man auch nicht so weit gehen kann, wie jene Bedienten, welche der beweglichen Fürstin hie und da ein „Hoch“ zuriefen, oder wie die taktlosen Insassen jenes Festwagens, welcher eine große Tafel am Hintertheile mit sich führte, auf der nach vorne hin „hoch der Fürstin Metternich“ und nach rückwärts „hoch dem Kaiserhause“ geschrieben stand. Ein großer Theil des Adels und gerade derjenige, welcher sich politisch gibt, hielt sich übrigens bei dem Feste aus persönlicher Abneigung gegen das öffentliche Auftreten der Fürstin im Hintergrunde. Die Bevölkerung selbst aber, welche das Bedürfnis der Freude und Heiterkeit hat und der Wohlthätigkeit lieber opfert, als einigen Unternehmern, theilhaftig sich arglos und ohne Rücksicht auf die Versuche, sowohl das Vergnügen selbst, dem

man sich hingab, als auch die Beweggründe dazu mißzudeuten und der Welt potemkin'sche Dörfer allgemeiner Zufriedenheit und üppigen Wohlergehens vorzulügen.

Diese fortgesetzten Versuche der offiziellen Schönmalerei werden am Ende doch noch dahin führen, daß eine Abmahnung von allen Veranstaltungen, welche nicht von ganz unzweideutiger Seite kommen, für nöthig erachtet wird. Dinehin kann man sich schon heute der Ansicht nicht verschließen, daß für die Deutschen in Oesterreich auch das Festbedürfnis zweckmäßiger für nationale Ziele ausgebeutet wird, als zur Verherrlichung aristokratischer Kreise, welche für den nationalen Nothstand des deutschen Volkes nicht den geringsten guten Willen haben, während so viele andere ihrer Standesgenossen mit dem Eifer der Verbissenheit jede deutsche Regung bekämpfen und niederzuhalten suchen. Die Lösung: „Nur deutsche Feste!“ und „Gebt Geld nur für nationale Zwecke!“ wird auch in Wien verstanden werden. Dazu braucht es nur noch einige tschechische Schulen und einige Jahre der neuen Aera in Wien. Dann würde der national geschlechtslose Adel und jene Festausschüsse, welche aus Wohlbienelei das „deutsche Lied“ wenigstens vom Festprogramm fernhalten wollten, wenn es auch an beiden Tagen des Festes sowohl vom Männergesangsvereine, als auch vom niederösterreichischen Sängergaueverbände über allgemeines Verlangen mit stürmischem Beifalle gesungen wurde, künftige Feste wohl nur aus des eigenen Tasche veranstalten können, anstatt dazu ganz Wien heranzuziehen. Es wäre dem deutschen Charakter Wiens ganz gut angestanden, wenn neben den drei Wohlthätigkeitsanstalten, für welche das Fest in's Werk gesetzt wurde, auch der „deutsche Schulverein“ oder der „deutsche Böhmerwaldbund“ ihren Platz in dem Programme und ihren Antheil an dem Ertragnisse gehabt hätten. Diese Rücksicht auf die gegenwärtige nationale Lage der Deutschen in Oesterreich wird in Zukunft mit allen Mitteln verlangt und zur Bedingung jedes größeren allgemeinen Festes in Wien sowohl wie in der Provinz gemacht werden müssen.

Bur Geschichte des Tages.

Die Hauptstadt unserer Heimat trifft die großartigsten Vorbereitungen für das Fest, welches zu Gunsten des Deutschen Schulvereins abgehalten werden soll. Die Grazer können auf begeisterte Theilnahme des Unterlandes rechnen: müssen ja doch gerade wir dankbar sein für solche Thätigkeit; gilt es ja doch der Förderung des Vereinszweckes und der pflichtschuldigsten Anerkennung, welche der Vereinsleitung gebührt — zumal den Bestrebungen gegenüber, dem Verein im Innern desselben Feinde zu erwecken und den Keim der Zerstörung in eine der hehrsten Schöpfungen unseres Stammes zu legen.

Werden es die Abgeordneten Galiziens auf eine Auflösung des Hauses ankommen lassen? Nach Wiener Berichten sind die Vertreter, die wir meinen, keineswegs eingeschüchtert; wird es aber mit dieser Entschlossenheit nicht dieselbe Bewandniß haben, wie mit der Rücktrittsdrohung des Ministeriums? Wir glauben nicht an den rechten Ernst — weder bei den Polen, noch bei der Regierung, weil ja ein Theil des anderen nicht entbehren kann.

Ungarn hofft, die Petroleumfrage werde sich friedlich lösen. Jawohl! — aber westlich der Leitha! Die Polen werden der Regierung gegenüber nachgeben, wie letztere beim Ausgleich mit den Magyaren es gethan. Diese leitet nur der Gedanke an Staat und Stamm und wissen sie nur zu wohl, daß sie die Rechnung mit Oesterreich gemacht, die ihnen künftig einen jährlichen Mehrgewinn von zwei Millionen sichert. Schließlich ist die Befestigung des Penzi-Denkmal's und was damit zusammenhängt, auch nicht geeignet, die Magyaren in gemüthliche Stimmung zu versetzen.

Vom neuen Ministerium Griechenlands wurde behauptet, es wolle mit Oesterreich-Ungarn die freundlichsten Beziehungen anknüpfen und pflegen. Diese Wendung scheint auf Wahrheit zu beruhen, denn Trikupis hat die Absicht, mit Kalnoth wegen Erneuerung der Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages in Fühlung zu treten.

Bundesfarbenlied

der acad. Burschenschaft „Franconia“ in Graz.

Gedicht von Adolf Hagen.

Melodie: (Heil dir im Siegerfranz... Brause du Freiheitsfang...)

Schwarz-roth-gold' Banner dir
Schwören die Treue wir
Heute auf's Neu':
[Du unsers Volks Panier,
Unseres Bundes Zier,
Dir sind ergeben wir
Ewig in Treu'!:]

Wenn unser Volk in Noth,
Wenn unser Bund bedroht,
Führst du zum Sieg!
[Unserer Väter Schaar
Um dich gesammelt war,
Führtest uns immerdar
Im heil'gen Krieg:]

Noth ist des Banners Grund,
Weil unser Burschenbund
Frühroth ist gleich:
[Morgenroth deutscher Kraft,
Nie noch im Kampf erschlaft,
Kündet die Burschenschaft
Ferne vom Reich:]

Sieg ist das Lösungswort,
Kampf ist des Bundes Hort,
Der uns vereint.

[Kampfbereit alle Stund'
Sind wir, dies giebt der Grund
Unseres Banners kund
Jedlichem Feind:]

Eisen- und blut-geint
Steht wider jeden Feind
Das deutsche Reich.

[Gut und Blut heldenhaft,
Freudig in deutscher Kraft
Weiht die Burschenschaft
Fern auch vom Reich!:]

Die Kneipe.

Der Kultur der „Kneipe“ ist eines der bezeichnendsten Merkmale unserer Zeit; die Kneipe bildet sozusagen die Börse des gesellschaftlichen Lebens. In der Kneipe macht man Bekanntschaften, schließt man Freundschaften, knüpft Beziehungen an, bringt Geschäfte zum Abschluß. In der Kneipe vertreibt man sich die Langeweile, verträumt die Sorgen und feiert die Freuden. In der Kneipe hält man sein Wissen durch Lesen der Zeitungen und Zeitschriften aufrecht, treibt man Politik, verbessert die Zustände,

löst die soziale Frage, hilft die Weltgeschichte fertig machen. In der Kneipe knüpft man zarte Verhältnisse an, schmachtet nach der schönen Kellnerin, blinzelt nach der koketten Kurtisane; in der Kneipe disputirt und streitet man, überwirft sich mit aller Welt. In der Kneipe erörtert man seine staatsbürgerlichen Rechte und vergißt seine häuslichen Pflichten, stärkt sich zum nächsten Geschäftsgange, ruiniert seinen Magen mit kaltem Biere und verpraßt das Erworbene, während Weib und Kinder nach Brod schreien. In der Kneipe schimpft man über die mangelhafte Ventilation der Schulen und Festhale und schluckt dazu eine Luft aus Bierdunst und Tabaksqualm, die den Gesundesten allmählig vergiften muß.

Was Wunder, wenn diese Einrichtung, ihre Wichtigkeit fühlend, mehr und mehr sich in die Brust wirft, ihr Neuferees verfeinert, mit immer raffinirterem Luxus sich umhüllt und dementsprechend immer höhere Ansprüche an den Geldbeutel ihrer Besucher stellt. Was Wunder auch, wenn sie zum Tummelplatz des Abenteuerthums geworden ist, und jeder beliebigen Existenz, die anderwärts nicht gedeihen konnte, als Versuchsfeld dient. Wer heutzutage in seinem Fache nicht vorwärts kommt, der springt kurz entschlossen ab und — macht eine Kneipe auf.

Rußland gibt vertrauliche Aufklärungen, welche die Rede des Bürgermeisters von Moskau nicht bloß abschwächen, sondern geradezu „desavouiren“, wie's im Nothwälsch der Regierungen heißt. Warum geschieht dies nicht offen mit Rücksicht auch auf den Sprecher und seine Zuhörer, auf alle Neußen? Letztere sind bethört worden und sollen es bleiben; so dumm aber ist die Regierung des Selbstherrschers nicht, um zu glauben, sie könne dem politisch urtheilsfähigen Auslande Sand in die Augen streuen und schrumpften daher jene Aufklärungen auf die Wahrheit zusammen, daß Rußland in augenblicklicher Verlegenheit ein sehr abgenütztes Mittel der Diplomatie anwendet.

Handel und Gewerbe.

(Zollkrieg mit Rumänien.) Rumänien hat in den Jahren 1883 und 1884 für je sieben Millionen Frk. Mais und für mehr als eine Million Frk. Hirse nach Oesterreich Ungarn eingeführt. Um Rumänien im Zollkriege, der am 1. d. M. begonnen, von der Lieferung dieser Erzeugnisse auszuschließen, beantragen die österreichische und die ungarische Regierung, Mais und Hirse aus Serbien und Bulgarien für die Dauer eines Jahres zollfrei zu erklären.

(Deutschböhmisches Gewerbebund.) Die Verhandlung der Deutschböhmisches Gewerbevereine zu Prag hat sich einmüthig für die Errichtung eines Deutschböhmisches Gewerbebundes erklärt und einen Gründungsausschuß gewählt.

(Konkursordnung.) Die Handelskammer von Brünn hat beschlossen, behufs Anbahnung einer baldigen Reform der Konkursordnung sämtliche Handelskammern um ihre Mitwirkung zu ersuchen.

(Gegen den Hausirhandel.) Eine Versammlung von Kleinhändlern in Hernals bittet das Abgeordnetenhaus, „nur einem solchen Zoll- und Handelsbündnisse mit Ungarn seine Zustimmung zu geben, in welchem Artikel 15 derart gefaßt ist, daß der Gesetzgebung freie Hand in der Regelung des Hausirhandels gelassen ist, um dahin zu wirken, daß der Hausirhandel mit gewerblichen Erzeugnissen und Lebensmitteln vollständig abgeschafft werden könne“.

(Gastwirthe und Verschleißer von gemischten Waaren.) Die Genossenschaft der Wiener Gastwirthe hat an den Brauherrn-Verein eine Zuschrift gertichtet, in welcher verlangt wird, es möge der Verkauf von Bier in Gebinden an Fragner und Verschleißer von gemischten Waaren gänzlich eingestellt werden. Der unbefugte Bierauschank dieser Geschäftsleute sei ein Hinderniß für die Entwicklung des Gasthaus-Gewerbes, insbesondere eine schwere Schädigung für die kleineren Gastwirthe; widerstreben die Brauherrn trotzdem, so ist für diesen Fall der Abschluß eines Ueberkommens geplant, durch welches die Gastwirthe sich verpflichten, aus jenen Brauereien, die den fraglichen Verkauf noch fortsetzen, ihrerseits kein Bier mehr zu beziehen und sich nöthigenfalls mit Provinzbrauereien ins Einvernehmen zu setzen.

Marburger Berichte.

(Ordensverleihung.) Herr Dr. Duchatsch wurde, während er sich gegenwärtig zum Kurgebrauch in Gleichenberg befindet, durch Verleihung des türkischen Medschidje-Ordens und des italienischen Eisernen-Ordens ausgezeichnet. Der genannte Herr besitzt gegenwärtig fünf Orden.

(Liedertafel.) Vorgestern fand im Garten der Göß'schen Bierhalle vor einem zahlreich versammelten Publikum die Frühlings-Liedertafel unseres tüchtigen Männergesangsvereines statt. Der Erfolg derselben hat den alten, guten Ruf unserer Sänger neuerdings bewährt. Besonderen Anklang und lebhaften Beifall fand Naaff's Lied: „Deutsche sind wir und wir wollen's bleiben!“ (Neue deutsche Männerlieder, Verlag der Lyra.) Das „Deutsche Lied“ mußte schließlich auf allgemeines Verlangen zugegeben und zweimal gesungen werden und fand dasselbe lauten, begeisterten, nicht enden wollenden Beifall. Ein neues erfreuliches Zeichen für den allseitig erwachenden nationalen Geist in unserer deutschen Draustadt. Derartige Kundgebungen lassen für eine gedeihliche nationale Erstarbung unserer deutschen Bürgerschaft das Beste hoffen. Ein ausführlicher Bericht über den, in jeder Hinsicht gelungenen Abend folgt.

(Irrsinnig.) Theresia Rogbed, ein Mädchen aus der Nähe von Marburg, wurde neulich wegen Uebertretung der Marktvorschriften sowie wegen unbefugten Tragens einer Pistole sammt Munition beanstandet. Am 29. Mai nach Mitternacht traf

ein Wachmann dieses Mädchen unterstandslos auf der Triester Straße; bei der Anhaltung weigerte sich Theresia Rogbed, mitzugehen oder sich auszuweisen, legte sich zu Boden und benahm sich, als wäre sie irrinnig und konnte nur auf einem Karren in polizeilichen Gewahrsam gebracht werden. Die ärztliche Untersuchung bestätigte, daß Theresia Rogbed geistesverwirrt sei und wurde angeordnet, die Unglückliche nach Graz in die Beobachtungsanstalt zu führen.

(Ueber hundert Kalbsfelle gestohlen.) Der Lehrling Franz Scheriau (Rauchfanglehrer) wurde wegen eines geringeren Diebstahls aus dem Hause gejagt und verließ Marburg. Nachträglich zeigte sich, daß derselbe bei einem Lederfabrikanten drei Kalbsfelle entwendet. Am Tage nach der Anzeige gelang es der Sicherheitswache, den Lehrling, der mittlerweile hieher zurückgekehrt, festzunehmen und stellte die polizeiliche Erhebung bestimmt heraus, daß dieser Bursche seit vorigen Herbst in zwei Lederhandlungen wöchentlich einige Kalbsfelle verkauft habe. Um keinen Verdacht zu erregen, brachte der Gauner jedesmal Zettel auf die Namen zweier Grundbesitzer in Treßernitz und ließ sich genau das Gewicht und den Betrag des Geldes bestätigen. Scheriau bekennt, bei Herrn Rasko über hundert Kalbsfelle gestohlen zu haben.

(Schwer gebändigt.) Der Müllerbursche Franz Godek ergriff am Sonntag im Gasthause „zur Länd“ der herbeigerufene Wachmann suchte denselben zu beruhigen, wurde aber veranlaßt, die Arretirung vorzunehmen. Godek folgte scheinbar willig; in der Schlachthausgasse stürzte er sich jedoch auf den Wachmann und wollte denselben zu Boden werfen; zwei Herren, welche dem Wachmann beisprangen, ermöglichten es, den Widerseßlichen dingfest zu machen. Franz Godek wurde dem Gerichte übergeben.

(Radfahrer.) Die Herren Bistupski, Seger und Steiner von Graz unternahmen kürzlich eine Radfahrt nach Triest und legten die Strecke zwischen Graz und Cilli (hundertunddreißig Kilometer) in neun Stunden zurück.

(Volksfest.) Für das am 20. Juni hier im Parke der Franz Josef-Kaserne stattfindende Volksfest hat Herr Bernreiter die Musikkapelle des heimischen Regiments, sowie die Südbahn-Werkstättenkapelle gewonnen. Die Südbahn-Liedertafel hat den Vortrag einiger Lieder aus Gefälligkeit für den Veranstalter zugesichert.

(Zwangswise Feilbietung.) Die dritte Versteigerung des Besitzthums der Eva Krenn in Freidegg, Schätzwerth 4027 fl., wird auf den 21. August verlegt.

(Kneipabend.) Morgen findet, wie jeden Samstag der deutsche Kneipabend in Greiner's Gartensaal statt.

Aus dem Unterland.

Leibnitz. (Ausflug.) Der Naturwissenschaftliche Verein (Graz) unternimmt heute einen Ausflug hieher und besucht die Aflenzer Steinbrücke, unser Museum und das Schloß Sedau.

Mured. (Gemeindevahl.) Am 2. d. M. fand hier die Gemeinderathswahl statt. Die Theiligung der Wähler war eine ziemlich schwache. Gewählt wurden im ersten Wahlkörper die Herren Schweighofer, Postmeister, Barth, prakt. Arzt, Kobathin, Eisenhändler, Purkhardt sen., Hausbesitzer, und als Ersatzmänner die Herren Purkhardt jun., Hausbesitzer und Makouz, Eisenhändler. Der zweite Wahlkörper wählte die Herren Kollar, Lederermeister, Weber, Hausbesitzer, Prisching, Hausbesitzer, Wilhelm Schmidt, Bäcker. Ersatzmänner sind die Herren Franz Schmidt, Juwelier und Sterf, Gasthofinhaber. Im dritten Wahlkörper erscheinen folgende Herren gewählt: Tentschert, Kaufmann, Leber, Kaufmann, Ulp, Baumeister, Freismuth, Realitätenbesitzer. Ersatzmänner sind die Herren Karl Ulp, Tischlermeister und Frimmel, Bäcker- und Hausbesitzer.

St. Leonhard. (Der Schweine wegen.) Der Grundbesitzer Bl. Sorian in Unter-Gasterei gerieth mit seinem Weibe in Streit, weil dasselbe ohne seinem Willen vier Schweinchen verkauft hatte. Er schlug die arme Ehehälfte mit einer Pfanne auf den Kopf, stieß sie in die Brust und überschüttete sie mit heißem Brei, wodurch sie schwere Verletzungen erlitt.

Marau. (Waldbbrand.) Im Forste, welchen die Minoriten von Pettau hier besitzen, lag viel dürres Laub und mag dies muthwillige Burschen veranlaßt haben, dasselbe in Brand zu stecken; es wurden einige Joch besten Waldbestandes vernichtet.

Frauhelm. (Für die Entdeckung eines Baumfrevlers.) Der Maibaum, welcher in so hohem Grade den Zorn unseres Pfarrers erregt hatte, ward zur Nachtzeit von unbekannter Hand umgefäht und zu Falle gebracht. Herr Kaufmann Sirt verspricht nun für die Entdeckung des Frevlers eine Belohnung von 15 fl.

Frauhelm. (Lehrstelle.) An der dreiklassigen Volksschule zu Frauhelm ist die Stelle des Oberlehrers mit den Bezügen der vierten Gehaltsklasse und freier Wohnung zu besetzen und läuft die Bewerbungsfrist bis 15. d. M.

St. Georgen a. d. S. (Thierkrankheiten.) In unserer Gemeinde herrscht der Bläschenauschlag der Zuchtperde.

Cilli. (Deutscher Schulverein.) Unsere Ortsgruppe hat dem Ausschusse des Deutschen Schulvereins 50 fl. 64 kr. Spenden übersandt.

Cilli. (Schwurgericht.) Für die nächste Sitzung des Schwurgerichtes sind als Stellvertreter des Vorsitzenden die Herren Landesgerichts-Räthe Alois Pesaritsch, Lorenz Rattet und Dr. Josef Galle ernannt worden.

Cilli. (Schubbewegung.) Im Monate Mai sind vom Stadtamte Cilli 52 Schüblinge an ihre Bestimmungsorte abgehoben worden. Die Zahl der, beim genannten Stadtamte gefällten Verschlebungserkenntnisse betrug 25.

Windsch-Landsberg. Die Gemeinden Fautsch, Pöhl, Weratsche, Prälasdorf, Satteldorf, Taubendorf, Stadelhof und die Nachbarschaft in Kroatien wurden neulich verhegelt und lagen die Schlossen noch am nächsten Tage in dichten Haufen.

Gingefendet.

Zur Obstverwerthung.

Veranlassung zu nachfolgenden Zeilen gibt mir der Artikel der „Marburger Zeitung“ vom 2. d. M. und ich fühle mich als Obstzüchter, denn einige Erfahrungen, die ich mir in Deutschland und in den letzten zehn Jahren auch an hiesigem Orte angeeignet habe, veranlaßt und berufen auch etwas zur Klärung unserer Obstbau- und Obsthandels-Verhältnisse beizutragen.

Was nun unseren Obstbau anbelangt, so liegt es bei uns recht im argen damit und zwar in erster Linie aus dem ganz einfachen Grunde, weil man im Großen und Ganzen heute noch gar nicht weiß, welche Sorten man bauen muß, um damit den großen Märkte mit Erfolg beschicken und auch behaupten zu können.

Es wäre daher am Platze, wenn sich Praktiker und Theoretiker finden möchten, die in dieser Richtung ihre Erfahrungen austauschen und in dieser Weise zum Nutzen unserer Heimat beitragen möchten. Wir haben allerdings schönes Obst, aber wir haben zu viele Sorten und darin liegt ein Hauptgrund, warum wir kein regelmäßiges Geschäft machen können. Die Bozener Verhältnisse sagen dem Herrn Verfasser des beregten Aufsatzes ganz mit Recht besonders zu, mittlerweile haben sich die Verhältnisse aber geändert, das Absatzgebiet der Bozener ist in den letzten Jahren etwas schwierig geworden, denn Rußland, das Eldorado für Obstausfuhr, baut heute selbst in rationaler Weise und deckt seinen Bedarf von auswärts nur bei Mifernten. Es ist jetzt für alle Fälle mit einem ganz außergewöhnlichen Zoll gegen fremde Waare gesichert.

Wie man Obstbau und Handel treiben soll, zeigt uns für Handelswaare in erster Linie Amerika. Es baut wenige Sorten, unter anderen die Canada-Reinette und mit dieser einen Sorte überschwemmt es bei Mifernten ganz Frankreich, ohne in Folge der billigen Wasserfracht irgend eine Konkurrenz fürchten zu müssen. Frankreich hingegen baut seines Tafelobst, meist auf Zwergstämmen, eine Erziehungsart, die bei uns unmöglich ist, da unseren heute maßgebenden Kreisen die Hasenjagd lieber ist, als das Wohl unserer Bauern. Bekanntlich ist in Frankreich die Hasenjagd frei und jene Herren, die den Jagdsport über Alles lieben, müssen sich ihre Hasen in Gärten halten, eine Einführung, die bei uns erfahrungsgemäß sehr zu wünschen wäre. Ueberhaupt wird jede irgendwie geartete Beschränkung der Hasenjagd gewiß das idealste Bestreben eines jeden Obstzüchters und Bauernfreundes sein müssen, besonders dann, wenn man wie Frankreich Zwergobst ziehen will. Hoffentlich lerne ich den Schreiber erwähnter Zeilen in irgend einer Versammlung der hiesigen landwirthschaftlichen Filiale, in der jetzt ein neuer, frischer Wind weht, kennen und dann werden wir Gelegenheit haben, uns in nützlicher Weise über Obstbau und Obsthandel und Obstverwerthung des Weiteren zu äußern.

Die Töchter des Obersten.

Ein Familien-Roman von Amely Bölte.

(54. Fortsetzung.)

Indessen war die Gartenpforte schon geöffnet worden und aus dem Koupe stieg eine Dame, die ihr bekannt vorkam. Ja, sie konnte sich nicht irren, das war die Generalin v. Tondern, die so unerwartet bei ihr vorsprach.

Rasch eilte sie hinab, um die alte Bekannte an der Pforte ihres Hauses zu begrüßen.

Aber ihr zärtliches Entgegenkommen schien an derselben fast unbeachtet vorüberzugehen. Sie war sichtbar in großer Aufregung, rechnete erst mit dem Kutscher ab, der sie übertheuert habe, wie sie sagte, sah dann nach ihrem Gepäck, und erst nachdem die Magd dasselbe vor ihr in das Haus getragen, wandte sie sich der Freundin zu und sagte, ihren Arm ergreifend: „Was müssen Sie denken, liebe Frau v. Möllenkamp, mich ohne jealiche Anmeldung bei Ihnen eintreten zu sehen? Aber Noth kennt kein Gebot! Sie wissen, wie ungern ich reise, und in meinen jetzigen Verhältnissen gewiß nicht das liebe Geld so unnütz fortgeworfen haben würde, wenn das Schicksal meines unglücklichen Kindes nicht dies Opfer erheischt hätte. Der Oberst hatte ihr immer die Stange gehalten, zu ihm also mußte ich mich flüchten um Rath und Hilfe. Daß er zu mir reisen sollte, durfte ich natürlich nicht verlangen, besonders seit er so kränklich ist. Brieflich läßt sich dergleichen aber nur schlecht abmachen, so blieb mir denn nichts übrig, als selbst zu kommen“.

Sie waren, während sie in dieser Weise sich ergoß, in das Haus und in das Wohnzimmer getreten, und hier erschien denn auch der Oberst vor ihr, der nur seinen Morgenrock abgestreift hatte und in seine Stiefel gefahren war, bevor er der Gattin seines früheren Kommandeurs unter die Augen trat.

Auch ihn begrüßte sie in gleicher aufgeregter

Weise, und kaum daß man sie von ihren Umhüllungen befreit und aufs Sopha genöthigt hatte, so ging sie sofort auf dasselbe Thema über, die Nothwendigkeit ihrer Reise damit beweisend, daß sie des Obersten Beihilfe habe erbiten müssen, um ihr unglückliches Kind auf den rechten Weg zurückzuführen.

Der Oberst benützte die erste kleine Störung ihres berebten Vortrages, um die Frage einzuschleichen, welches denn das unglückliche Kind sei, um dessentwillen sie die Reise unternommen habe.

„Mein Gott, wer sonst als Laura kann es sein?“ fuhr die aufgeregte Frau fort. „Die Uebri- gen sind ja, Gott sei Dank, noch unter meiner mütterlichen Obhut, die will ich schon hüten. Aber auf den störrischen Sinn der Aeltesten hab' ich gar wenig Einfluß, denn sie achtet nicht nur nicht auf meine Meinung, sie will sogar sehr Vieles besser wissen und mir Vorschriften machen. Ein Kind seiner Mutter! Das Ei der Henne! Nein, mein lieber Herr Oberst, das muß ich denn doch gestehen, wenn Kinder so gerathen, so ist es besser, deren keine zu besitzen. Wenn man stets zittern muß, daß sie Unehre auf unseren Namen bringen, da kann man wahrlich nur beten, daß der Herr sie in Gnaden zu sich nehmen möge“.

„Frau Generalin“, rief der Oberst entrüstet, „versündigen Sie sich nicht! Es könnte der Tag kommen, wo Sie es schwer bereuen. Laura ist ein vortreffliches Mädchen, das unter keinen Umständen von dem des Weg Rechts und Guten abweichen wird“.

„Ja, ja, ich weiß schon“, rief die Generalin ärgerlich, „Sie sind immer auf ihrer Seite gewesen; sie ist Ihr Pathchen und war von jeher Ihr Liebling. Allein man mußte denn doch ganz verblendet sein, wenn man den Thorheiten des Mädchens das Wort reden wollte! Ich habe wahrlich viel Nachgiebigkeit gezeigt, indem ich sie diese dienstbaren Verhältnisse eingehen ließ, die meinen Ansichten von Dem, was sie ihrem Stande schuldig

sei, so ganz zuwiderliefen; allein bis auf Liebes- abenteuer in bürgerlichen Kreisen erstreckt sich diese Nachgiebigkeit denn doch nicht. So lange sie meine Tochter ist, soll sie die Ehre unseres Hauses wenigstens insofern wahren, daß sie keine begräb- rende Verbindung eingeht, und ich hoffe doch von Ihnen, daß, eingedenk Ihrer Freundschaft für meinen unvergeßlichen seligen Gatten, Sie mir beistehen werden, das jammervolle Kind vom Rande des Abgrundes zurückzureißen“.

„Ohne Zweifel werde ich das“, fiel der Oberst gemessen ein, während in seinen Mund- winkeln etwas wie Spott sich zeigte. „Nur bitte ich vorerst, mir den Abgrund zu zeigen, an welchem das jammervolle Kind stehen soll, das meines Wissens sich sehr wohl befindet und in ihrer Lage alle Achtung und Freundschaft genießt, deren sie so würdig ist. Von einer begräbrenden Verbindung ist mir bis jetzt nichts bekannt geworden. An Liebes- verhältnisse in unterirdischen Regionen glaube ich bei Laura nicht, auch würde ihr ein solcher Ver- rath an sich selbst sofort ihre Stellung kosten. Wer es also auch sein möge, der einen Argwohn der Art in Ihrer Seele entstehen ließ, den schelte ich einen elenden Verleumder, und vergebe es der Mutter des Mädchens nicht, daß sie auch nur eine Minute an die garstige Lüge geglaubt hat“.

„Eine Lüge soll das sein?“ rief die Gene- ralin entrüstet; „ich habe es doch schwarz auf weiß“.

„Von wem?“ fragte der Oberst. „Doch hoffentlich von keinem anonymen Skribenten? Das Schreiben trägt doch wohl eine Namensun- terschrift?“

„Nun freilich! Da Laura ihre eigene Anklä- gerin ist, so kann über ihre Schuld wohl kein Zweifel erhoben werden“, entgegnete Jene, den Kopf aufwerfend. „Uebrigens muß ich die Epistel bei mir haben und da können Sie ja selbst urtheilen“.

(Fortsetzung folgt.)

ANZUGSTOFFE

nur von haltbarer Schafwolle, für einen mittelgewachsenen Mann

3.10 Meter	um fl. 4.96 kr.	aus guter Schafwolle;
auf	„ „ 8.—	aus besserer Schafwolle;
einen Anzug	„ „ 10.—	aus feiner Schafwolle;
	„ „ 12.40	aus ganz feiner Schafwolle.

Reise-Plaids per Stück fl. 4, 5, 8 und bis fl. 12.— Hochfeine Anzüge, Hosen, Ueberzieher, Rock- u. Regenmäntelstoffe, Tüffel, Loden, Commis, Kammgarn, Cheviots, Tricots, Damen- und Billardtücher, Peruvians, Dosking empfiehlt

Gegründet Joh. Stikarofsky, 1866.

Fabriks-Niederlage in Brünn.

Muster franco. Musterkarten für die Herren Schneidermeister unfrankirt. Nachnahme- sendungen über fl. 10.— franco.

Ich habe ein stetes Tuchlager von fl. 150.000 ö.W. und ist es selbstverständlich, dass bei meinem Weltgeschäfte Reste in Längen von 1 bis 5 Meter übrig bleiben; nun bin ich ge- zwungen, derartige Reste zu tief herabgesetzten Erzeugungspreisen abzugeben. Muster hievon können nicht versendet werden, dagegen werden nicht convenirende Reste umgetauscht oder das Geld zurückgegeben. (Bemerke, dass andere Firmen Reste auch umtauschen, vielleicht gegen noch schlechtere Waare, nicht aber das Geld zurückgeben.)

In Folge von Nachahmungen durch nicht leistungsfähige oder schwindelhafte Firmen sehe ich mich veranlasst, das Inseriren aufzugeben und ersuche daher, die P.T. Committenten mögen meine solide Firma im Gedächtniss behalten und bei Bedarf mich mit werthen Bestellungen, denen ich stets meine vollste Aufmerksamkeit widmen werde, beehren.

Correspondirt wird in deutscher, böhmischer, ungarischer, polnischer, italienischer und französischer Sprache. (588)

Ein Haus

mit vier Zimmern sammt Zugehör und schönem Obstgarten ist in Melling Nr. 45 aus freier Hand zu verkaufen. (764)

Prämiirt von den Weltausstellungen:

London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.



Auf Raten Claviere

für Wien und Provinz.

Salonflügel, Stutzflügel oder Pianinos

aus der Fabrik der weltbekanntesten Export-Firmen Gottf. Cramer, Wilh. Mayer in Wien, von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600' fl. 650, Pianinos fl. 350—500. Claviere anderer Firmen fl. 300—350. (408)

Clavier-Verschleiss von A. Thierfelder in Wien, VII., Burggasse 71.

Billier Durchschnitts-Preise.

Monat Mai 1886.

Weizen fl. 7.55, Korn fl. 5.70, Gerste fl. 5.53, Hafer fl. 3.90, Ankerbrot fl. 5.37, Hirse fl. 5.20, Haide fl. 5.37, Erdäpfel fl. 3.— per Hektoliter; Heu fl. 3.50, Kornstroh fl. 2.—, Weizenstroh fl. 1.80, Strohstroh fl. 1.50, Haferstroh fl. 2.— per 100 Kilogramm.

Sicherer Verdienst!

Solide Personen aller Stände, die sich mit dem Verkaufe gesetzlich erlaubter Staats- und Prämien-Lose gegen Ratenzahlungen betassen wollen, werden von einem inländischen Bankhause ersten Ranges unter sehr guten Bedingungen überall angestellt. (704)

Bei einigem Fleisse sind monatlich ohne Kapital und Risiko fl. 100 bis 300 leicht zu verdienen. Offerte in deutscher Sprache mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung sind zu richten an: RUDOLF MOSSE, Wien, sub „H. 1513.“

J. Rossmann's Restauration,

Burggasse Nr. 3.

Samstag den 5. Juni 1886:

GROSSES

CONCERT

von der

Musikkapelle des k. k. 47. Infanterie-Regiments Freiherr v. Beck

unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Hrn. J. F. Wagner.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt 25 kr.

Um gütigen recht zahlreichen Zuspruch bittet achtungsvoll

(765)

Ig. Rossmann.

Wer zweckmässig annunciren will,

d. h. seine Anzeigen in effektvoller Form durch die für den jeweiligen Zweck

erfolgreichsten Blätter

zu verbreiten beabsichtigt, wende sich an die allge- mein bekannte, leistungsfähige Annoncen- Expedition von

RUDOLF MOSSE,

Stadt, Seilerstätte 2. WIEN, Stadt, Seilerstätte 2.

Die neue Fahr-Ordnung der k. k. priv. Südbahn ist von Sonntag den 6. Juni an im Comptoir d. Bl. zu haben.

Erfrisch gefüllte Mineralwässer
vom Jahre 1886
bei **A. Quandest in Marburg.**

Sauerbrunnen:
Nadeiner | Preblauer
Nadkersburger | Krondorfer
Nohitscher | Gieshübler (725)

Bitterwässer:
Franz Josefsquelle | Saischitzer
Rafoczh | Bülnaer

Sunhadi Laszlo
Carlsbader Sprudelquelle
" Mühlbrunnen
" Schloßbrunnen

Marienbader Kreuzbrunnen
Emser Kränchenquelle
Salvatorquelle
Haller Sodwasser
Selterserwasser

Gleichenberger:
Constantinquelle | Stahlquelle
Emmaquelle | Brustpastillen

Carlsbader Sprudelsalz
Fichtennadel Badeextract.

Eine hübsche Realität

in der Nähe von Würzburg, als Sommerwohnung wegen seiner sehr schönen Fernsicht sehr geeignet, bestehend aus einem soliden Wohnhause und zwölf Joch Grund, ist zu verkaufen. Gef. Anfrage beim Eigenthümer **Hrn. Josef Dominik** in St. Martin bei Würzburg, Post Marburg. (762)

Nur drei Tage in Marburg!
WIELANDPLATZ.
CIRCUS MERKEL.

Freitag den 4. Juni 1886,
Abends 8 Uhr:
Große (753)
Gala-Eröffnungs-Vorstellung.

Samstag und Sonntag
je zwei Vorstellungen.
Anfang der ersten um 4 1/2 Uhr Nachmittag,
" " zweiten " 8 " Abends.

Samstag den 5. Juni zwischen 2 und 3
Uhr Nachmittag:
Großer Gala-Umzug
durch die Stadt.

Preise der Plätze:
Sperrsitze 1 fl. 50 kr., I. Platz 1 fl., II. Platz 60 kr., III. Platz 30 kr. — Militär vom Feldwebel abwärts die Hälfte. — Kinder in den Nachmittags-Vorstellungen ebenfalls die Hälfte.

Programme im Circus.
Die Cassen sind von 10 Uhr Vormittags ununterbrochen geöffnet.

Sonntag unwiderruflich zwei letzte Vorstellungen!

Es wird höflichst ersucht (675)
Schutt und Schotter
in der Schneider-Allee abzuladen.
Stadtverschönerungs-Verein.

Erste untersteirische
Fichtennadel-Präparat-
Erzeugung

Marburg a/D., Schmidererallee Nr. 5,
Eingang vis-à-vis Hrn. Baron Göbel.
Als Toilette-Artikel wie auch zum Curgebrauch empfehlen sich diese Erzeugnisse bestens; die Präparate sind von der hiesigen Fichte erzeugt und jedem anderen derartigen Produkte vorzuziehen.
Diese Erzeugnisse bestehen in:
Fichtennadel-Liqueur
Fichtennadel-Zahnpulver
Fichtennadel-Brandwundenbalsam
Fichtennadel-Schuheinlagen
Fichtennadel-Parfum | **Fichtennadel-Bonbons**
Fichtennadel-Bäder | **Fichtennadel-Oel**
Fichtennadel-Seife | **Latschen-Oel**
Ceder-Harzseife | **Fichtennadel-Pomade**
Fichtennadel-Gicht- u. Rheumatismus-Papier
Fichtennadel-Gicht- und Rheumatismus-Salbe
Fichtennadel-Räucherpapier
Fichtennadel-Räucheräther

Zur Saison empfehle ganz besonders den frischerzeugten **Badeextract, Seife, Räucher-mittel und Bonbons.**
Zur Vertilgung der Wanzen erzeuge ich ein unübertreffliches Präparat, mit welchem man diese lästigen Insekten ganz beseitigt und zugleich die Möbel conservirt.
Zu beziehen sind diese Präparate bei den Erzeugern in der Schmidererallee Nr. 5, in der Badeanstalt des Jos. Karner und bei den Kaufleuten Alois Quandest, Josef Martinz, Kember Martinz, Schimbl, Fontana, Mayr, Löschnigg und in der Tabaktrafik des W. Prelog. (741)
Indem wir um geneigten Zuspruch höflichst bitten, zeichnen mit größter Hochachtung
Peer & Co.

GROSSE GELD-LOTTERIE.

500,000
Mark

als grösster Gewinn bietet im glücklichsten Falle die neueste grosse vom Staate Hamburg garant. Geldlotterie.

Speziell aber:

1	Präm. à M.	300000
1	Gew. à M.	200000
2	Gew. à M.	100000
1	Gew. à M.	90000
1	Gew. à M.	80000
2	Gew. à M.	70000
1	Gew. à M.	60000
2	Gew. à M.	50000
1	Gew. à M.	30000
5	Gew. à M.	20000
3	Gew. à M.	15000
26	Gew. à M.	10000
56	Gew. à M.	5000
106	Gew. à M.	3000
253	Gew. à M.	2000
512	Gew. à M.	1000
818	Gew. à M.	500
31720	Gew. à M.	145
16990	Gew. à M.	300, 200, 150, 124, 100, 94, 67, 40, 20.

Die neueste, von der hohen Staatsregierung in Hamburg genehmigte und mit dem ganzen Staatsvermögen garantierte Geldlotterie enthält **100,000 Loose**, von denen **50,500** sicher gewinnen. Das zur Verlosung kommende Gesamteapital beträgt

9,550,450 Mark.

Ein namentlicher Vorzug dieser Geldlotterie besteht in der günstigen Einrichtung, dass alle 50,500 Gewinne, die in nebenstehender Tabelle verzeichnet sind, schon in wenigen Monaten und zwar in sieben Classen successive sicher zur Entscheidung gelangen.

Der Hauptgewinn der ersten Classe beträgt 50,000 Mark, steigert sich in der zweiten Classe auf 60,000, dritten 70,000, vierten 80,000, fünften 90,000, sechsten 100,000 und siebten auf event. 500,000, speciell aber 300,000, 200,000 Mark etc.

Mit dem Verkauf der Originalloose dieser Geldlotterie ist das unterzeichnete Handlungshaus betraut und belieben alle Diejenigen, welche sich durch Ankauf von Originalloosen betheiligen wollen, die Bestellungen an dasselbe direct zu richten.

Die geehrten Besteller werden ersucht, die entfallenden Beträge in Oesterr. Banknoten oder Postmarken der Bestellung beizuschließen. Auch kann die Einlösung der Gelder durch Postanweisung geschehen, auf Wunsch werden Devisen auch per Postnachnahme ausgeführt.

Zu der Gewinnziehung erster Classe kostet
1 ganzes Originalloos ö. W. fl. 3.50 kr.
1 halbes Originalloos ö. W. fl. 1.75 kr.
1 viertel Originalloos ö. W. fl. 0.90 kr.

Es erhält Jeder die mit dem Staatswappen versehenen Originalloose in Händen und zu gleicher Zeit den amtlichen Verlosungsplan, aus welchem alles Nähere zu ersehen ist. Sofort nach Ziehung erhält jeder Theilnehmer die amtliche mit dem Staatswappen versehene Gewinnliste. Die Anzahlung der Gewinne geschieht planmässig prompt unter Staatsgarantie. Sollte wider Erwarten einem Empfänger der Verlosungsplan nicht conveniren, so sind wir gerne bereit, die nicht convenirenden Loose vor Ziehung wieder zurückzunehmen und den dafür erhaltenen Betrag zurückzuerstatten. Auf Wunsch wird der amtliche Verlosungsplan zur Einsichtnahme im Voraus gratis versandt. Um alle Bestellungen mit Sorgfalt ausführen zu können, bitten wir dieselben baldmöglichst jedenfalls aber vor dem

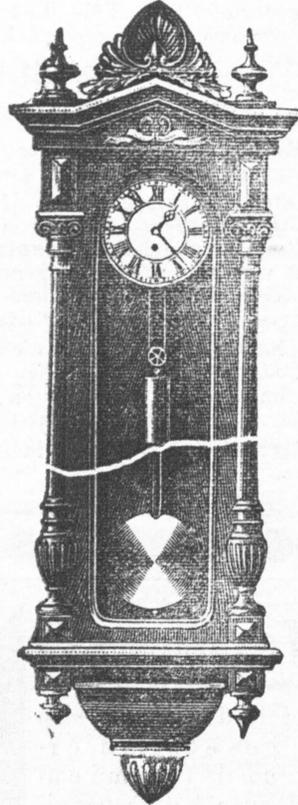
9. Juni (an welchem Tage die Ziehung der ersten Classe stattfindet.)
1886

uns direct zugehen zu lassen.

Valentin & Co.
Bankgeschäft,
Hamburg.

Fr. Ilger's Sohn
Marburg a/D.

übernimmt sämtliche Reparaturen aller Sorten von Uhren, befragt die Einrichtung von Telegrafen und Telephonen und empfiehlt sein reichhaltiges Lager von goldenen und silbernen Damenuhren, Anker- und Cylinder-Remontoiruhren, silbernen Schlüsseluhren, dann Pendel-, Schwarzwälder- und Gasthausuhren 2c. 2c.
Bestand des Geschäftes seit 37 Jahren.
Uhrmacher und Elektriker der k. k. pr. Südbahn seit 32 Jahren.



Aviso!

Ich zeige hiermit dem geehrten P. T. Publikum an, daß ich meine neue solid gebaute Kegelhahn, Kärntnerstraße Nr. 35, Gasthaus „zum Tischlerwirth“ eröffnet habe und stehe dieselbe den Herren Kegelschibern zur gefälligen Benutzung. — Für gute Speisen und echte Getränke, sowie schnelle Bedienung ist bestens gesorgt. — Um zahlreichen Besuch bittet
Hochachtungsvoll

(750) **Adolf Lächle.**